

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Börsen sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Hörnspredner Nr. 210.

Nr. 48

Freitag, den 27. Februar

1914.

Rathaus — Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht der Beteiligten aus. Widersprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit sind innerhalb eines Monats nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Vorstande der Berufsgenossenschaft anzubringen. Schönheide, am 24. Februar 1914.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Fürst von Albaniens in Berlin. Der Fürst von Albaniens ist Mittwoch nachmittag, von Waldenburg kommend, in Berlin eingetroffen und im Hotel „Esplanade“ abgestiegen. In der Begleitung des Fürsten befindet sich Kapitän Armstrong. Der Fürst empfing gleich nach seiner Ankunft im Hotel den Bezug des russischen und des italienischen Botschafters. Später machte er einen Besuch im Auswärtigen Amt. Der Fürst wird zunächst nach Petersburg reisen. Die Abreise von Triest ist auf den 5. März festgelegt.

Haussuchungen bei polnischen Blättern. Vor kurzem brachten Polener Blätter „Enttäuschungen“ über das Verhältnis des Österreichvereins zu den galizischen Autokenen. In dieser Angelegenheit fanden in der Redaktion sowie in den Wohnungen der Angestellten des „Dziennik Poznański“ in Breslau Haussuchungen statt. Wie es heißt, soll dort nichts vorgefunden worden sein, dagegen sollen die Haussuchungen bei dem „Kurier Poznański“ verschieden für die Anlegenheit wichtige Dokumente zutage gefördert haben.

Teilnahme des Königs von Bayern an der Hundertjahrfeier in Würzburg. Der König und die Königin von Bayern sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses werden sich am 23. zum nach Würzburg begeben, um an der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit Würzburgs zu Bayern teilzunehmen.

Ordensverleihungen in Württemberg. Der Ordensorden aus Anlass des Geburtstages des Königs von Württemberg ist ein sehr großer. Der Kultusminister v. Habermann erhält das Großkreuz des Friedensordens; der Flieger Helmuth Hirth den Friedensorden zweiter Klasse. Auch der Vizepräsident der zweiten Kammer Dr. v. Kienzle erhält eine hohe Ordensauszeichnung.

Eine amtliche Rechtfertigung des Kreisdirektors Wahl. Dem Kreisdirektor Wahl von Gabern ist, wie der „Braunschweigischen Landeszeitung“ telegraphiert wird, am 24. Februar von dem reichsländischen Ministerium bekannt gegeben worden, daß das auf seinen Antrag am 28. Dezember eingeleitete Disziplinarverfahren wegen des behaupteten Versagens der Zivilbehörde im Falle Forstner gegen ihn keinerlei Beweise für eine fahrlässige oder wissentliche Unterklassung von Amtshandlungen ergeben habe.

Österreich-Ungarn.

Zusammenstoß zwischen Offizieren u. Zivilisten. Nach in Budapest eingetroffenen meldungen aus Debreczin ist es in einem dortigen Hotel-Restaurant Mittwoch Nacht zu einer blutigen Szene gekommen. Zwischen dem Honvéd-Hauptmann Dometer und dem Honvéd-Oberleutnant Badić einerseits und einer am Nebentische sitzenden Gesellschaft von Bürgern entpann sich ein Wortwechsel, der immer heftiger wurde und schließlich in eine Rauferei ausartete. Hierbei verletzte der Oberleutnant Badić den Ingenieur Szabai durch einen Säbelhieb schwer. Die Polizei mußte schließlich einschreiten, um die beiden Offiziere vor der Wut der Zivilisten zu schützen. Der Vorfall ereignete sich in der ganzen Stadt, woselbst bisher zwischen Offizieren und Zivilisten das beste Einvernehmen herrschte, großes Aufsehen.

Frankreich.

Die Bergarbeiter-Versicherung in Frankreich. Die französische Kammer verhandelte am Mittwoch über den vom Senat an die Kammer zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend die Altersversicherung für Bergarbeiter. Amtes erklärte, daß man dem Entwurf zustimmen müsse, wenn er auch unvollkommen sei. Denn er sicherte sofort eine Pension, die zwischen 600 und 700 francs betrage. Die streitenden Bergleute möchten in Erwägung ziehen, daß sie, da sie von nun an ein Pensionsminimum von 600 francs hätten, bald die Genugtuung haben würden, eine Pension von 720 francs zu erreichen. Hierauf wurde

die Generaldebatte geschlossen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten sagte zu, daß er den Senat bitten werde, das Gesetz auf die Arbeiter in den Schieferbrüchen und in Erzgruben auszudehnen.

Vom Balkan.

Keine weiteren Finanztransaktionen der Pforte. Der „Taxis“ meldet: Die Pforte werde bis zum Abschluß der großen Anleihe mit keiner Gruppe mehr eine Transaktion, weder in Form von Vorschüssen, noch von Schatzscheinen, vornehmen.

Amerika.

Das Schicksal des Deutsch-Amerikaners Busch. Über das Schicksal des bekanntlich inhaftierten Deutsch-Amerikaners Busch, der nach der Behauptung des Generals Villa wieder in Freiheit gesetzt werden soll, berichtet noch völlige Unwissenheit. Trotz der angestellten Nachforschungen ist noch nicht das Geringste über den Bekleidung Buschs ermittelt worden. In Washingtoner Regierungskreisen soll man sich mit der Abicht tragen, die Wache der amerikanischen Botschaft in der Stadt Mexiko erheblich zu verstärken.

Zur Ermordung des Engländer Benton. Die mexikanische Zeitung „El Diario“, das Organ Huertas, schreibt zur Ermordung des Engländer Benton: Vor der blutigen, mit Kugeln durchlöcherten Leiche Bentons entrüstet sich die Mächte; ihre Interessen liegen jetzt in den Händen eines von dem amerikanischen Koloss geschützten Mannes. Sogar aus dem Norden von Mexiko richten sich anklagende Blicke nach dem Weißen Hause, denn dort sitzt der wahre Schuldige des Verbrechens. Der amerikanische Konsul in Chihuahua meldet übrigens, daß General Villa sich weniger, die Leiche des Engländer Benton auszusiezen, aber er will der Witwe oder Verwandten mit einem amerikanischen Vertreter gestatten, den Friedhof um Mitternacht zu besuchen. Die Leiche wird ausgegraben und nachher wieder bestattet werden.

Japan.

Die innerpolitische Krise in Japan. Die Unwissenheit der politischen Lage dauert an. In eingeweihten Kreisen wird der Rücktritt des Marineministers Saito für höchstwahrscheinlich gehalten. Saito beharrt darauf, die Verantwortung für das Verhalten der Marineoffiziere und Beamten in der Beleidigungssache zu übernehmen und bringt auf diese Weise die Regierung in eine höchst peinliche Lage. Die Presse fordert gleichzeitig den Rücktritt des Ministers des Innern, Hara, wegen des Angriffes der Polizei auf die Zeitungsberichterstatter bei Gelegenheit der öffentlichen Kundgebung am 10. Februar.

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 26. Februar. Der vom Jugendbund für entschiedenes Christentum auf vorigen Sonntag, den 22. Februar angelegte Warenverkauf wurde durch eine kleine Feier eingeleitet. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Vor den Herren“ schilderte der Bundesvorsitzende in kurzen Zügen die Ziele des Bundes, sowie den Zweck des Warenverkaufs. Die ausgestellten, wirklich nützlichen und nötigen Gegenstände waren wider alles Erwartete sehr schnell verkauft, jedoch leider nicht jedermann befriedigt werden konnte. Der Erlös aus den verkaufen Waren hat die erfreuliche Summe von rund 250 Mk. erreicht und kommt ausschließlich der Jugendbundarbeit zugute.

Sosa, 26. Februar. In der Jahreshauptversammlung des Krankenunterstützungvereins wurde nach Rücksprache der Rechnung auf 1913 an Stelle des kürzlich verstorbenen Vorsitzenden Hrn. Malermeister Peuschel, Dr. Breitschneider Rich. Unger einstimmig als solcher gewählt. Das 50-jährige Vereinsjubiläum soll im Frühjahr des Sommers in feierlicher Weise begangen werden. Am Sonntag wurde den Jünglingen der hiesigen nationalen Jugendpflege ein Lichtbildervortrag über tropische Landschaften und die Entwicklung des Luftschiffwesens seit 100 Jahren geboten. Außerdem gelangten die Schattendarstellungen „Burgschaff“ v. Schiller und der „Gegner von Gemünd“ zur Einübung.

Hundshübel, 26. Februar. Am Montag beginn-

die Direktorin Fr. Marie Pöller bei der Firma Ernst Engert jr. Schürzen- und Juponsfabrik, hier, das 20jährige Jubiläum. In einer ehrenden Ansprache vor dem gesamten Personal hob der Inhaber der Firma, Dr. Oskar Engert, die treuen Verdienste der Jubilarin anerkannt, hervor und überreichte ihr unter herzlicher Begeisterung namhafte Geschenke. Auch das Kontor- und Arbeiterpersonal überraschte ihre treue Mitarbeiterin durch sinnige Jubiläumsgaben und Wünsche. Ein Festmahl, sowie ein gemeinsamer Spaziergang, verankert vom Chef der Firma, erhöhten die frohe Feststimmung und zeigten erneut das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. — Bei der Wahl eines Vertreters zum Landeskulturrat am Montag wurden im ganzen drei Stimmen abgegeben (2 aus Hundshübel und 1 aus Muldenhammer). Alle drei lauteten auf Hrn. Guisbiger Karl Neubert in Raschau. — Der heilige Männergesangverein hielt am Montag im herrlich dekorierten Saale des Gasthauses „Zum goldenen Hirsch“ sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Tafel, Konzert und Ball ab. Der tüchtige Liedermacher des Vereins, Dr. Kirchschuhlehrer Hennig, begrüßte die zahlreich erschienenen Festteilnehmer und erfreute sie wiederhol mit mehreren wirkungsvoll zum Vortrag gebrachten a Capella-Chören seiner gut geschulten Sängerchor. Während der Tafel konzertierte die Große Kapelle aus Bärenwalde unter reichem Beifall. Ein heiteres Tafellied, sowie auch einige humoristische Soloworträge zu Loute, gesungen von einem mit goldenem Humor reich ausgestatteten Mitgliede des Vereins, trugen zur Erhöhung der Festfreuden wesentlich bei.

Leipzig, 25. Februar. Die albanische Abordnung ist heute vormittag 9 Uhr 32 Minuten von Leipzig über Dresden nach Wien abgereist.

Wurzen, 24. Februar. Am heutigen Dienstag vormittag wurden in der Nähe des Exerzierplatzes bei Wurzen der Geschäftsführer Schramm und die Tagelöhnerin Marx mit Schnittwunden am Hals und Handgelenk tödlich verletzt aufgefunden. Schramm hatte erst die Marx und dann sich selbst aus noch unbekannter Ursache zu töten versucht. Die Schwerverletzten wurden ins Wurgener Krankenhaus geschafft.

Mittweida, 25. Februar. Die Ungezogenheit, öffentliche Feuerwehrer ohne Ursache in Tätigkeit zu setzen, ist dem hier wohnhaften 29 Jahre alten Bürgermeister Münch sehr teuer zu stehen gekommen. Er hatte sich am Abend des 14. Dezember v. J. dieses groben Unfugs schuldig gemacht und erhielt nun dafür vom hiesigen Amtsgericht einen Monat Gefängnis. Eine mitschuldige Fabrikarbeiterin, die in der Angelegenheit unwahre Angaben gemacht hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

Zwickau, 25. Februar. An die nationalen Arbeiterverbände richtet das „Archiv für soziale Arbeit und praktische Vereinsbetätigung“ in Zwickau die folgende Aufrufserklärung: „Belannte! Die Sozialdemokratie in der Zeit vom 8. bis 15. März die Veranstaltung einer roten Woche, um den Rückgang ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufzuhalten und um dem Abonnentenschwund ihrer Preise Einhalt zu tun. Ohne Zweifel werden sich im ganzen Deutschen Reich Tausende Helfer bereit finden, die der Sozialdemokratie noch fernstehenden Arbeiter mit den bekannten unsatzen Mitteln zu zwingen, dieser oder jener roten Organisation beizutreten. Da heißt es für die nationale Arbeiterschaft auf dem Punkt sein. Wir alle wissen, daß der größte Teil der Ungezogenen mehr oder weniger zu uns hält. Wohlan, jungen wir dafür, diesen Teil unserer Kollegenschaft völlig für uns zu gewinnen. Der roten Fahne stellen wir die schwarz-weiß-rote gegenüber, und unter diesem Banner sollten wir in derselben Zeit vom 8. bis 15. März eine umfassende Agitation für unsere nationalen Organisationen veranstalten. Jeder werbe in diesen Tagen nur ein Mitglied, und unsere Zahl ist verdoppelt. Hebt die Verbandszeitungen auf und verteilt sie in der Zeit vom 8. bis 15. März an Ungezogene, verteilt Flugschriften in Massen und lasst euch von den Genossen nirgends einschüchtern. Die Gerechtigkeit unserer Sache gewährt uns den Sieg. Wohlan, der rote Ansturm soll uns gerüstet und schlagfertig finden!“ Diesem Aufruf wird man in allen nationalen Kreisen vollen Erfolg wünschen. Vielleicht

sicht dann das Ergebnis der roten Woche anders aus, als die Sozialdemokratie es sich vorstellt.

Baum, 23. Februar. Der erste sächsische Gewerbe- und Kleinhandelsstag, der von der Zittauer Gewerkschäfer veranstaltet wird, findet am 2. März d. J. in Baum statt. Da die Tagung den Kleinhändlern Gelegenheit bietet soll, sich über aktuelle Fragen des Gewerbes und Kleinhandels auszusprechen, sind die Gewerbevereine, Handelsvereine, Gastwirtschaften und sonstige Vereine für den Kleinhandel hierzu besondere eingeladen worden. Die Tagesordnung verzeichnet als Beratungsthemen die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, die Frage der Bekämpfung schädlicher Wandlerländer und den Warenhandel durch Beamte.

Der Generalparlament in Sachsen. Wie aus guter Quelle verlautet, gibt man sich auch in den mächtigsten Stellen der sächsischen Finanzverwaltung über die Wirkung des Generalparlaments auf das Ergebnis der sächsischen Landessteuern keinen großen Hoffnungen hin. Selbst wenn 100 Millionen bisher verdorbenen Vermögens aufzutauen sollten, so würde doch nur ein Mehrertrag von 210 000 M. an Landessteuern die Folge sein. Dabei ist aber noch keineswegs sicher, ob wirklich so viel Vermögen oder Einkommen zurückgehalten werden ist. Denn in Sachsen ist die Technik der Steuerabschätzung so fein ausgebildet worden, daß die Mogeleien, wie wenigstens die Behörden glauben, kaum zu großen Umsang erreicht haben dürften. Da der Generalparlament die Erhebung von Strafen und Nachherabnahme von Steuern verbietet, so geht dem sächsischen Staate sogar bekannt eine ziemlich beträchtliche Summe verloren.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 25. Februar. I. Kammer. Um Regierungsscheine Staatsminister v. Seydelow. Sämtliche Punkte der Tagesordnung, die zum überwiegenden Teil kleinere Eisenbahnwünsche betrafen, werden debattiert in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der II. Kammer und antragsgemäß erledigt. Nur die Punkte 5 bis mit 10, die sich mit gleichen Angelegenheiten befassen, werden von der Tagesordnung abgelehnt, da der Berichterstatter Dr. Dr. Mehnert erkrankt ist. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Dresden, 25. Februar. Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über die Staatskapitel 11 und 13: Staatliche Hüttengewerke bei Freiberg und Blaufarbenwerk Oberschlema nebst hierzu eingegangenen Petitionen. Abg. Hofmann (Kons.) beantragt als Berichterstatter, das Kap. 11 mit einigen Abänderungen, das Kap. 13 nach der Vorlage zu bewilligen, sowie die zu Kap. 11 eingegangene Petition der Knapschaftsverordneten der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, die übrigen Petitionen auf sich beruhen zu lassen, bzw. für erledigt zu erklären. Abg. Günther (Fortschr. Volksr.) bittet um Auskunft über das Vorkommen von Radium in Oberschlema und erinnert an die von der Regierung in Aussicht gestellte Denkschrift. Die Kap. 11 und 13 werden darauf antragsgemäß bewilligt. Es folgt die Schlussberatung über Kap. 77 a: Allgemeine Ausgaben für den Bergbau betr. über das ebenfalls Abg. Hofmann (Kons.) den Bericht erstattet. Finanzminister v. Seydelow bittet, die Verhandlung der Radiumfrage solange zu vertagen, bis die Finanzdeputation A im Besitz des von der Regierung herausgegebenen Buches über die Radiumfrage sei. Kap. 77 a wurde entsprechend dem Antrage der Deputation nach eingehender Aussprache angenommen. Der als letzter Punkt auf der Tagesordnung stehende Bericht der Rechenschaftsdeputation über Kap. 8 bis 12 des Rechenschaftsberichts für 1910/11 passiert nach dem Berichte des Abg. Bosen (Nat.) ohne Debatte. Nächste Sitzung morgen nachmittag 2 Uhr. Fortsetzung der Debatte über das Kapitel: Vertretung Sachsen im Bunde und Staat. Schluss 5%, Uhr.

Deutscher Reichstag.

221. Sitzung vom 25. Februar 1914.

Zunächst erledigten die Reichsboten einen kleinen Heit aus dem Statut des Reichsamts des Innern, die Forderung für ein Reichsarchiv, die im Plenum abgelehnt wird. Dann wird ihm ein buntes Strauß von Petitionen überreicht. Vom Reich Wagner-Stipendienfonds bis zu einem Ziegenzuchtvon ist alles vertreten. Den Neigen der Redner beim Reichseisenbahnamt eröffnet der Nationalliberale Prinz Schöneich-Carolath, der in der Hauptstadt Beamtewolltäglich äußert. Nach ihm fordert der Sozialdemokrat Hafenzahl die Übernahme sämtlicher Eisenbahnen durch das Reich. Abg. Schwabach (Nat.) singt ein Lied auf das Reichseisenbahnamt und der Konservative von Böhm begrüßt die Einrichtung von Viehfütterungsstationen für Viehtransporte. Abg. Haas (Fr. Vp.) bedauert, daß noch immer ein Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen deutschen Eisenbahnverwaltungen existiert. Danach erhält der Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerjapp das Wort zu einer längeren Rede. Er gibt eine Übersicht über die getroffenen Verbesserungen und konstatiert mit Genugtuung, daß die Betriebsicherheit auf den deutschen Bahnen günstiger, als auf sämtlichen ausländischen ist. Ein Eisenbahnkrieg zwischen Preußen und Sachsen besteht nicht. Die Interessen aller beteiligten Staatsbahnen würden im Gegenteil allseitig mit dem größten Entgegenkommen gefördert. Der bayerische Zentrumsmann Spedt hat gegen die Reichseisenbahngemeinschaft ein gewisses Misstrauen. Um 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr zur Weiterberatung des Staats.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

27. Februar 1814. Von den Feldherrn die Hauptarmee nahmen Wrede, Wittgenstein und Herzog Eugen von Württemberg ein jeder das Verdienst für sich in Anspruch. Schwarzenberg auf die günstige Gelegenheit, den Franzosen eine gründliche Niederlage beizubringen, aufmerksam gemacht zu haben. Schwarzenberg wollte zuerst keine Schlacht wagen, und wiederum war es der preußische König, der seine Bedenken überwand. Wrede mit 32 000, Wittgenstein mit 20 000 Mann, begannen den Angriff gegen Daudinot, der im ganzen 30 000 Mann zur Verfügung hatte. Der französische Marschall merkte noch rechtzeitig den Angriff und zog seine Truppen aus dem engen Tal der Aube auf die Hochebene. Auf dieser gelang es den Franzosen zunächst einige Vorteile zu erlangen, indem sie den Russen die Truppen des Herzogs von Württemberg zu Hilfe, und so wurden die Franzosen von der Hochfläche vertrieben. Neben der Schlacht bei Bar-sur-Aube finden unsere Leser Ausführliches in dem Sonderartikel in heutiger Nummer. Als Napoleon an diesem Tage die Meldung Marmon's erhielt, daß Blücher gegen ihn vorgegangen sei, erkannte der Kaiser, daß Blücher sich keineswegs auf dem Rückzuge befindet. Er brach noch am selben Tage auf, um in Gewaltmärschen Blücher zu erreichen, während er gegen die Hauptarmee Truppen unter Macdonalds Oberbefehl zurückließ.

Bar-sur-Aube. So leicht es zu Beginn des Feldzuges in Frankreich schien, den schon so schwer getroffenen Gegner Napoleon vollends zu Boden zu werfen, so langwierig und mühselig wurde doch der mit so tücknem Rute, mit so hoher Begeisterung begonnene Feldzug. Blüchers Scharen, ungedeckt durch die Hauptarmee, rückten in vereinzelten Corps westwärts. Da brach plötzlich bei Sezanne Napoleon gegen die linke Flanke der schlesischen Armee vor und schlug die einzelnen Abteilungen mit einer gesammelten Übermacht in einer Reihe blutiger Gefechte in den Tagen vom 10.—14. Februar. Unermüdlich wie in den Tagen des Glückes hatten Blüchers Regimenter während dieser schweren Tage standgehalten. Aber wie ruhmvoll auch immer das beste Heer der Verbündeten war geschlagen, hatte 16 000 Mann und 50 Kanonen verloren.

Noch einmal hob sich strahlend das Gestirn des Kaiserreichs. Wieder, wie in den Tagen von Austerlitz, wurden lange Züge von Gefangenen unter den Klängen der Feldmusik, den Parthern zur stolzen Au genweide, an der Vendome-Säule vorbeigeschafft. Ja, sogar die schwächste Waffe der Franzosen, die Reiterei, konnte sich wieder größerer Erfolge richten. Schwarzenberg hatte an Blücher nichts von den großen Heermassen seines Heeres abgetreten — und dieser Umstand hob besonders das Selbstgefühl der Franzosen.

Als der Krieg sich in die Länge zog, erwuchs Napoleon eine starke Stütze in der Landbevölkerung. Die ermüdeten Massen hatten anfangs mit scheuem Stauen zugezahnt, wie die langen Züge hochgewachsener, blonder Männer ins Land hereinströmten, hatten dann dort sogar ihre Freude kundgegeben, wenn die Erbauer der drückenden Steuern des Kaiserreichs aufhoben. Indes der ehrenhafte patriotische Stolz der Franzosen zeigte sich stärker als aller Parteihass: nirgends fanden die Fremden zuverlässige Begleiter und Spione; von jedem Husschnied mußten sie jüchten, daß er ihnen die Pferde vernagelte. Als der Krieg sich hinzog, schallte der Bauern der Raum; nach dem ersten Siegesnachrichten folgten sie dem Ruf ihres Kaisers, der alle e. wachsenen Franzosen aufrief zum Kampfe gegen den „étranger“. Freilich, dieser Kleinstrieg befränkt sich auf die unmittelbarste Nachbarschaft der verlassenen daliegenden verlödeten Dörfer. Napoleon selbst wußte auch sehr genau, daß sein zentralisierter Beamtenstaat keinen Raum bot für einen Volksaufstand, so großzügig und erfolgreich etwa, wie ihn Preußen gesehen hatte. Zumerhöhn wurde der Kampf mit dem aufständischen Landvolke den Erbauer sehr beschwerte.

Vier Tage nach dem letzten blutigen Gefechte von Etoges stand Blüchers Heer wieder in guter Ordnung, begierig, die Scharte auszumachen. Während der greise Held unentnützt auf eigene Faust den zweiten Marsch auf Paris antrat, ging Schwarzenberg möglichst jedem Kampfe, jeder Entscheidung aus dem Wege. In der zweiten Dezemberhälfte waren seine riesigen Truppenmassen in Frankreich eindrückt, und jetzt, nach zwei Monaten, hatte die große Armee noch nicht eine einzige Schlacht geschlagen. Wie ein Rebelschild schien die nahe Hauptstadt vor den Mützen zu verschwinden. „Da sieht Ihr, was Schreden ist,“ sagte Napoleon zu seiner Gade.

Nach als am 27. Februar das Corps Daudinot, eine lächerliche Minderzahl, bei Bar auf den Höhen über der Aube erschien, vermied Schwarzenberg abermals die Schlacht, räumte Bar und ließ die Feinde sich gemächlich in der Stadt und in dem Tale der Aube ausbreiten. Da versetzte endlich König Friedrich Wilhelm III. die Geduld; er ließ seine gewohnte Zurückhaltung fallen und erwies wieder einmal, wie schon öfter in kritischen Momenten, sein gesundes, militärisches Urteil. Er zwang den Oberfeldherrn, den Angriff zu befehlen.

Mit lautem Jubel vernahmen die Soldaten die heiterste Runde. Obwohl der österreichische Feldherr allzuviel und nur mit einem Teile seines Heeres das Treffen begann, so wurde doch ein schöner Sieg erfochten.

König Friedrich Wilhelm durfte sich aber nicht bloß rühmen, das Hauptverdienst an diesem Erfolg zu haben, sondern zu des liebenvollen Vaters herzlicher Freude erwarb sich in dem Kampfe bei Bar-sur-Aube sein zweiter Sohn, Prinz Wilhelm, unser später mit so allgemeiner Begeisterung geliebter und hochverehrter Kaiser Wilhelm I., in ritterlichster Weise die Sporen. Ein großer Tag war es für das königliche Haus, als der junge Prinz an der Seite seines hohen Vaters in die Schlacht ritt. Er begeisterte die Soldaten und erfüllte die jungen Offiziere mit Bewunderung, die alten aber mit herzlicher Genugtuung über die stramme preußische Soldatenbildung, als der schöne, damals siebzehnjährige Jungling im furchtbaren Augenregen ganz unbefangen seinen Adjutantendienst versah, als er später mit dem altbewährten russischen Regimente Kaluga den beherrschenden Hügel von Malapin erklomm. Helle Freude an diesem frischen Heldenstücke, der nicht wie der

ästhetisch veransagte Kronprinz, sich von dem Rauhen, ja Rohen des Krieges abwandte, sondern kämpft zuschlug, erfüllte alle, die den glorreichen Tag miterlebten.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson, in autorisierter Übersetzung von Johanna Jun. (2. Fortsetzung.)

„Schön, schön; aber schnell, können Sie mir helfen, Sie herauszutragen?“

Mutter Grump nahm die Füße des Mädchens; während Georg den Körper trug und so brachte sie sie die Treppen hinauf und legten sie auf das Bett im Baderzimmer.

Sie bewegte sich und öffnete einen Moment ihre Augen. George bewegte sich über sie, um sie zu beruhigen, aber sie sah sich nur ein wenig um; schien mit großer Müdigkeit zu kämpfen und fiel sofort wieder in diesen Schlaf.

„Das ist das Beste, was Sie tun kann,“ sagte Georg schnell. Kleinen Sie aus, und dann legen Sie sich auch schlafen; ich will nach unten gehen und noch eine Peife rauchen.“

„Sie sollten lieber ins Bett gehen, junger Herr; ich werde mich schon um das Mädchen kümmern; ich habe vier Stunden geschlafen, und das ist für mein Alter genug.“

„Ich werde sehen, vielleicht, ich glaub's aber nicht. Sorgen Sie sich auf keinen Fall um mich.“ erwiderte Georg. „Ich gehe jetzt hinunter und werde vielleicht noch einmal das Haus verlassen.“

„Noch einmal ausgehen? Wieder ausgehen?“ fragte die Alte. „Heute um zwei Uhr nachts? Was ist denn geschehen?“

„Nicht viel; das Schlimmste ist vorüber. Sie sollen sich nicht um mich kümmern! Gut' Nacht, Mutter; ich überlasse Ihnen die Sorge für die Fremde!“

„Hastig, um alle weiteren Fragen zu vermeiden, verließ Georg das Zimmer und stieg die Treppe hinab; nach einem Nachdenken nahm er seinen Hut und verließ geräuschlos die Villa. Er wollte noch einmal nach dem geheimnisvollen Haufe in der Regentenstraße zurückkehren; er fühlte, er mußte es. Er wußte, daß es eine gefährliche Sache war, das Mädchen in sein Haus zu bringen, sie zu beschützen und der Gerechtigkeit zu entziehen, wenn sie sich eines solch furchtbaren Verbrechens bezichtige. Er wußte auch, daß es noch gefährlicher war, zu dem Hause zurückzugehen, zu vielleicht jetzt schon jemand den bestagesswerten Toten aufgefunden hatte; aber er kannte seine Furcht, und war auch nicht der Mann, welcher sich leicht von einem Entschluß abbringen ließ.

„Ich habe es mir in den Kopf gesetzt, sie zu retten,“ sagte er sich, als er die Badesstraße durchschritt, „und so lange sie noch nicht selber meine Pläne durchkreuzt, kann ich doch den Versuch wagen. Wenn ich nur erst Zeit gewonnen habe! Aber ich werde sie haben, sicherlich! Wenn die Polizei ihren Spuren folgt und sie in 24 Stunden verhaftet, würde sie bestimmt sich anklagen; und dann bin ich machtlos. Ich muß also die Polizei von der Spur abbringen! In das Haus zurückkehren, dürfte ich eigentlich nicht, aber ich muß es. Ich kann das Messer, das Mordinstrument nicht da lassen! Das Mädchen, schuldig oder unschuldig, wird sicher in die Affäre verwickelt, wenn ihr das Messer gehabt. Ich war so schnell dabei, sie aus dem Zimmer zu schaffen, daß ich wahrhaftig nicht genau sagen kann, ob nicht von mir oder ihr irgend etwas dort vergessen worden ist. Ich muß mich noch einmal dort untersuchen können. Kann man denn wissen, ob ich nicht nach halbtägiger Prüfung der Sache auf den Grund gekommen sein mag, und gefunden habe, daß ich gut daran tat, dem Mädchen eine zeitweise Zufluchtstatte zu gewähren? Doch, beim Himmel, wenn ich die ganze Zeit ein Narr war, und sie wirklich die Mörderin ist, welcher Wahnsinn hat sie dazu getrieben? Und wie werde ich mich damit absfinden? Sicher mit den Taschen! Doch auf welche Gedanken komme ich nicht alles? Ich glaube, am Ende habe ich wirklich zu viel heut abend getrunken! Doch wenn sie nun an dem Mord unschuldig wäre, und ich bleibe dabei, sie ist es, unter welchem Zwange steht sie dann? Ich habe nie ein lieblichere, reineres Geschöpf gesehen! Mutter Grumps Ausspruch soll mir als ein gutes Vorzeichen gelten! — Ach, da bin ich schon am Zielus! Zeit Vorsicht!“

Georg sah nach der Uhr; es war eben 2 vorüber, und der Nebel war wieder gefallen; die Straßen lagen öde; nur ein Wagen fuhr langsam vorüber, und die Tritte eines Polizisten, welcher auf der anderen Seite der Oxfordstraße entlang ging, hielten wieder. Gordon wartete, bis der schwere Schritt in der Richtung des Stratford-Places verklungen war und ging dann rasch die Regentenstraße hinunter. Als er sich der Stelle näherte, wo der Peil zu Boden gefallen war, verlangsamte er seinen Schritt; aber sein Baut ließ sich vernehmen. Für einen Augenblick hörte er nichts vom Lärm der nahen Straße; alles war totenstill. Als er dem Haufe des Mordes näher kam, tat er es als ob er vorübergehen wollte, warf rasch einen Blick in die Munde, und trat ein. Vor einigen Stunden, beim Verlassen der Stätte, hatte es ihm gänzlich ferngelegen, die Wohnung wieder aufzusuchen; ja, er hatte sogar die Türen hinter sich offen gelassen. Als er jetzt wieder hinaufging, war er sich selbst dafür dankbar; denn eine verschlossene Tür wäre ihm ein ernstes Hindernis gewesen. Als er in den Flur trat, zögerte er einen Augenblick, ob er jetzt den Eingang zumachen sollte oder nicht. „Wenn ich die Tür offen lasse,“ sagte er, „kann ich besser hören, wenn jemand zufällig hereinkommt.“

Er ging in das Zimmer hinein, drehte das elektrische Licht auf, wie das erste Mal. Er fand noch alles so, wie er es verlassen hatte. Der Schein des Lichtes zeigte ihm wie vorher die reiche vornehme Einrichtung, die feindbesiedelten Wände, und das blaue Gesicht des Toten, dessen verglaste Augen zur Decke starnten. Ihm zur Seite lag das Messer, welches ihn getötet, ein einfaches Messer mit einem Horngriff und einer einzigen Klinge; eine Waffe, die jetzt durch das an ihr hastende Blut häßlich aussah, er nahm das Messer auf, und steckte es nach geheimer Prüfung in seine Tasche.

Dies würde vielleicht auf die Spur weisen; aber sicher ist es auch nicht; denn das Messer ist kein neues. Aber sicher ist es kein Messer, welches junge Damen ihr eigen zu nennen pflegen.

Er setzte seine Musterung fort.

Was mag der Mann gewesen sein? Die Durchsuchung des Zimmers erzählte ihm nichts davon. Der Kaminsims und die Wände waren mit Gemälden und kostbaren Chinaware bedekt; aber kein einziges Portrait war darüber, und — ein sonderbares Umstand in einem Herrenzimmer — es waren nirgends Photographien zu sehen.

Und doch sind sie dagewesen, dachte Gordon, indem er verschiedene Eindrücke in den Streifen lackfarbenen Sammets prüfte, welche ab und zu in den Kaminsims eingelassen waren. Wo sind die geblieben? Nach und sorgfältig untersuchte er eine Durchsuchung der Wohnung. Sie enthielt drei Räume: ein Schlafzimmer, einen Salon und noch eins, wahrscheinlich ein Nachzimmers. Hier suchte er wieder vergleichend nach Photographien; und doch waren sicher welche dagewesen. Im Schlafzimmer sah er in dem Ankleideschrank eine Menge von Anzügen mit den Namen der bekanntesten Schneider, — die er von den Knöpfen las. — Er notierte sie sorgfältig. In den Taschen würde er sicherlich Briefe finden, aber er wollte gewisse Grenzen nicht überschreiten und setzte sein Suchen nach Bildern fort.

die ihm etwas von dem Eigentümer der Wohnung und seinen Freunden erzählen sollte. Weder im Schlafzimmer, noch im Salon führte das Gehen, so gewisslich er es auch betrieb, zu einem Resultat. Da fiel sein Blick auf eine schmale, verschlossene Truhe, die im Schlafzimmer stand und gewiß Bilder enthielt; doch gleichzeitig bemerkte er, als er in das Herrenzimmer hinüberzog, einen kleinen Tisch mit etwas geöffneter Schublade. Da eine Decke darüber lag, war ihm das Fach vorher entgangen. Beim Dessen sah er, daß ihn seine Vermutung nicht getroffen hatte, denn er fand eine Fülle von Bildern darin. Man merkte ihnen an, daß sie in aller Eile von ihren Plägen genommen waren; denn einzelne Rahmen zeigten Schrammen und andere waren an den Ecken verbogen. Er sah sie schnell durch, ohne dadurch lässig zu werden. Es waren Bilder von Schauspielerinnen, Tänzerinnen, meist bekannte Modelle, einige Familienmitglieder, die ihm aber unbekannt waren; alle ohne Widmung, so daß sie ihm nicht viel nützen.

Dieser junge Mann war ein hübscher, reicher, lebenslustiger Junggeselle, das sah ich aus den Photographien, reflektierte Gordon. Vielleicht ein leichtlebiger Charakter. Aber weshalb sind die Bilder versteckt worden? Was für einen Grund hat das?

Seine Gedanken kehrten zu dem jungen Mädchen zurück, das er hier getroffen. Hatte er deshalb die Bildnisse seiner früheren Angebeteten hastig weggeschmissen, damit ihr Auge sie nicht sah? In welchem Verhältnis stand sie zu ihm? Er sah sie beim Nachdenken. Unschuldig des Mordes war sie bestimmt; aber was hatte sie zur Nachzeit in diesem Zimmer zu suchen? Ein lächerliches Gefühl der Eifersucht, gegen das es nicht ankämpfen konnte, überkam ihn, als er der edlen, blauen Augen des Gemordeten gedachte und des jämmerlichen Ausdrucks des jungen Mädchens: "Claude, lieber Claude."

Er zuckte die Achseln; was kümmerte ihn das schließlich. Er hatte sich doch nicht in die schöne, geheimnisvolle Fremde verliebt, redete er sich ein. Er wollte ihr nur in ihrem Unglück helfen und hätte das auch getan, wenn sie alt und häßlich gewesen wäre. Nicht aus Liebe hatte er sich in die Gefahr begieben, noch einmal in das Haus zurückzugehen. Neugier, Abenteuerlust, blindes Schicksal hatten ihn auf diesen Weg, dessen Ende noch in Dunkel gehüllt war, geführt; an Liebe hatte er nicht gedacht; es konnte ja auch nicht die Liebe sein!

Plötzlich ließ ihn ein Laut bestätig zusammenzucken und trockneter Nerven erblasen. Scharf hinhörend blieb er einen Augenblick, den Atem anhaltend, bewegungslos stehen. Noch zweimal er einen Augenblick und hörte, daß er sich geschnitten hätte, aber seine geschärften Sinne hatten ihm nichts vorgezeigt. Er hörte deutlich wie in der Stille der Nacht jemand geräuschlos und vorsichtig die Treppen von der Straße her heraufkommen.

Leise hob er seine Hand und verlöschte das elektrische Licht des Zimmers. Es ging aus und er sah in der Dunkelheit allein. Ebenso wie in dem Salon in dem der Toten lag, waren auch hier die Türrahmen aus Glas und ließen den Blick in den Salon ungehindert durch. Bewundert und ängstlich horchte Gordon auf die zaghaften Schritte, die den Gang entlang kamen. Wer war er? Wer mochte kommen? Sollte er jetzt, wo er seine Arbeit getan glaubte, in der Dunkelheit zu fliehen versuchen? Wer trat in den noch hellen Salon? Die Schritte kamen noch langsam und vorsichtiger näher, und Gordon schaute aus seiner Dunkelheit hinauf. Allem Anschein nach war es nicht die Polizei; denn der erste Blick auf den Anklemling zeigte ihm einen Herrn, in modernem Abendanzug mit glänzendem Seidenhut. Sicherlich kein Polizist, aber vielleicht schlimmeres; denn der Mann ging folglich in den Salon. Um nächsten Augenblick würde er den Toten finden, Alarm schlagen und Gordon entdeckt sein! — Sollte er einen Hebefall auf ihn wagen, jetzt, da er noch mit einem einzigen Gegner zu tun hatte? Es war schon zu spät; der Fremde war in den Salon eingetreten, um den Tisch geschritten und hatte den Gemordeten gesehen. Gordon verzerrte den Gedanken an eine Flucht und erwartete den Mann, als Unglaubliches geschah. Der andere ging ruhig an dem Toten vorbei, gerade, als ob er nur das Tuch sahe, das auf ihm lag, kaum, daß er einen Blick auf ihn warf; dann sah er sich schnell im ganzen Zimmer um und lehnte sich an den Kamin. In seiner Bestürzung nagte er an seinen Fingern. Gordon sah ihm jetzt voll ins Gesicht und empfand sofort einen heftigen Widerwillen gegen ihn. Es war ein Mann in den vierzig Jahren; groß, schlank gewachsen, und vielleicht noch schöner als der Getötete; aber Gordon fühlte, daß er viel weniger von einer Frau geliebt sein könnte, als der andere. Er mochte vielleicht ein Weib beherrschen, werde sie ihn fürchten, hemmen, vielleicht später hasen, aber lieben, aus vollem Herzen lieben, würde ein Weib diesen Mann nie. Seine Gesichtszüge waren regelmäßig und streng geschnitten. Sein dunkles Haar in der Mitte gescheitelt — etwas, was Gordon immer unkompatibel war; seine Haut war sahl, sein Bauchbart lang, sein Mund grauflam und herzlich geschnitten. Wie er so stand und an den Fingern knabberte, erinnerte er Gordon an den Panther im Zoologischen Garten; derselbe grausame Zug in den Mundwinkel, dasselbe dicke Haar und die gleichen grünlich schimmernden Augen, mit den gelben Lichtern in der Tiefe; dieselbe brutale Kraft, die jeden unwillkürlich mahnte, auf der Hut vor ihm zu sein. Er verglich in Gedanken seine Kraft mit der des Fremden und überlegte, zu welchem Ende wohl ein Rütteln mit ihm führen würde. Doch der Mann sah gar nicht nach ihm hin, hätte ihn auch nicht sehen können.

Er stand und nagte an den Fingernägeln und durchsuchte zweifelnd alle Ecken des Zimmers. Gordon, mit seiner raschen Kombinationsgabe, schien zu erraten, was in ihm vorging. Er hatte sich gar nicht um den Körper auf dem Boden gekümmert, deshalb mußte er wissen, daß er dort gelegen. Er war nicht deswegen gekommen, und sein erster, zweifelnder Blick in das Zimmer, seine Bestürzung hatten Gordon verraten, daß er jemand hier zu finden gehofft hatte und nun gescheitert, überrascht war. Er hatte das junge Mädchen gesucht! Mit einem Mal schwante er auf, betrachtete den Fußboden und schien ärgerlich etwas zu vermissen; er hob die Decke vom Toten, schnittet die Vorhänge und warf die Kissen vom Stuhl.

Gordon dachte: Ich weiß wonach Du suchst, mein Lieber, Du suchst nach dem Messer, Dein Messer; beim Himmel, es war Dein Messer!

Der Fremde fuhr mit wütender Hast weiter, augenscheinlich in größter Aufregung. Dann schien er zu einem Entschluß zu kommen, nickte und wendete sich zur Tür. Gordon trat tiefer in den Schatten zurück; der andere durchschritt das Herrenzimmer, schloß die Tür und ging hinaus.

Auch ich bin hier fertig, dachte Gordon; ich will ihm jetzt folgen und sehen, was er nun macht. Wenn mich nicht alles täuscht, werde ich bald erfahren haben, wo meine unbekannte wohnt, wenn sie nicht in meinem Schuh steht. —

(Fortsetzung folgt.)

Diebe, die aus Frömmigkeit am Sonntag nicht „arbeiten“.

Aus New-York wird geschrieben: Die ehrenwerte Kunst der Diebe und Einbrecher bringt in dem puritanisch-frömmelnden Amerika zuweilen ganz besondere gelungene Exemplare hervor. Im allgemeinen

sehen die Herren Diebe den Sonntag als den besten Arbeitstag für ihre Zwecke an. In New York hat sich aber neuerdings eine Einbrecherspezies herausgebildet, die aus Gottesfurcht den Tag des Herrn scheut und ihn nicht durch ihre gewöhnliche „Arbeit“ zu entweihen trachtet. Erst jüngst hat man wieder zwei dieser frommen Diebe abgefischt, deren Doppelleben wie ein Travestie auf das Leben des ehrenwerten und in der Furcht des Herrn erzeugten Bürgers anmutet. 2 Brüder, der 21jährige Charles Recke und sein 19jähriger Bruder Gustav waren der Brooklyn Polizei schon längst verdächtig und man beobachtete daher die beiden Brüder auf das schärfste. Es sollte endlich auch gelingen, sie bei einem Einbruch abzufangen. Das Geständnis, das sie kurz nach ihrer Verhaftung ablegten, entbehrt nicht, wie man unbedingt zugeben wird, eines gewissen echt amerikanischen Humors. 6 Tage in der Woche gingen sie angestrengt und mit bestem Erfolge an ihre nicht immer leichte „Arbeit“, d. h. sie stahlen und raubten trotz ihrer Jugend wie die geriebensten und erfahrensten Einbrecher. Aber am Sonntag stellten sie jede Tätigkeit in ihrem ehrenwerten Berufe ein; es wäre ihnen beliebt nicht einzufallen, an diesem Tage einen Einbruchstahl zu verüben. Nein, des Sonntags verwandelten sie sich in anständige, wohlerzogene Bürgersleute und gingen in die evangelische Kirche in den Gottesdienst und zur Sonntagsschule, wo man sie stets, da man von ihrem Gewerbe keine Ahnung hatte, wegen ihres guten Benehmens, ihrer Frömmigkeit und Vernunftigkeit herzlich aufnahm. Aber damit nicht genug, ihre Frömmigkeit ging noch viel weiter. Fanden sie einmal unter ihren Beutestücken religiöse Reliquien oder sonst irgend welche mit dem religiösen Kultus in Beziehung stehende Wertstücke, dann ließen sie sie einfach liegen, oder warfen sie weg. Sie hätten sie es übers Herz gebracht, als fromme Sonntagsschüler solche Dinge zu Gelo zu machen. Die Frömmigkeit scheint übrigens auf die beiden noch einen wohlstuhenden Einfluß ausgeübt zu haben. Durch ihre eifrige, werktägliche Betätigung hatten sie sich bald die hübsche Summe von 10000 Dollars zusammengestohlen. Man hätte nun meinen sollen, daß die Diebesbrüder nun wie die meisten ihrer Kollegen ein Leben voller Saus und Braus führen. Aber dem war, wie sich jetzt herausgestellt hat, nicht so. Sie lebten geradezu frugal, tranken nicht und spielten nicht, höchstens gönnten sie sich einmal eine Sonntagszigare. Das gestohlene Geld legten sie aber rein säuberlich auf einer Bank an. Heraus kann man erkennen, wie Frömmigkeit den Dieben Zinsen trägt.

Bermischte Nachrichten.

Wiederaufnahme des Mordprozesses Hamm. Im Mordprozeß Hamm ordnete die 1. Strafkammer des Landgerichts zu Elberfeld die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Frau Hamm, die bekanntlich wegen Beihilfe bei der Ermordung ihres Mannes verurteilt worden war, an. Frau Hamm wurde auf telegraphische Anordnung des Gerichts sofort aus der Strafanstalt Siegburg entlassen.

Ermordung eines siebenbürgischen Großgrundbesitzers. Aus Törsbar in Siebenbürgen wird berichtet, daß dort einer der reichsten Grundbesitzer der Gegend, der Millionär Popescu, ein Rumäne, ermordet in seinem Schlafzimmer aufgefunden wurde. Der Mord ist mit unglaublicher Brutalität begangen worden. Nachdem Popescu durch mehrere Gewehrschüsse getötet worden war, zertrümmerte man die Leiche und legte die zerfleischte Masse auf das Bett, wo sie von der Frau des Getöteten gefunden wurde. Die Frau erlitt einen Wahnsinnsanfall und dürfte unheilbar erkrankt sein. Da nichts geraubt wurde, nimmt man an, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Die Sportsheirat. „Wir haben uns auf einem Spaziergange kennen gelernt, beim Radfahren“, rechtfertigt und sind im Automobil zum Standesamt gefahren.“

Passend. „Wie lebt unser erster Liebhaber in seiner Ehe?“ — Berufsgemäß: er macht ihr Vorstellungen, sie ihm Szenen.“

Wettervorhersage für den 27. Februar 1914.
Norostwind, wollig, kalt, kein erheblicher Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 26. Februar früh 7 Uhr
0,8 mm - 0,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Gremdenliste.

Vom 25. bis 26. Februar haben übernachtet im Rathaus: Paul Schäfer, Chauffeur, Blaues. Ab. Buschel, Kfm., Chemnitz. Gustav Sippach, Kfm., Blaues. Johannes Behold, Kfm., Dresden.

Reichshof: Paul Bussa, Chauffeur, Leipzig. Herm. Dietrich, Kfm., Leipzig. Frieda Schulze, Leipzig. Curt Koch, Kfm., Blaues. Heinrich Gärtner, Kfm., Viegnitz. Ludwig Hüttner, Kfm., Dresden.

Stadt Leipzig: Adolf Ruhle, Fleischer, Leipzig. Robert Rehwisch, Kfm., Leipzig. Curt John, Kfm., Chemnitz. Willi Joh. Knip, Kfm., Berlin. Albert Leipzig, Fleischer, Blaues. Felix Seeger, Kfm., Hamburg.

Englischer Hof: Hans Süße, Kfm., Blaues. Louis Fräntzel, Fleischer, Breslau.

Deutsches Haus: Alfred Werner, Kfm., Bera.

Gash. g. Brauerei: Herm. Müller, Parkettläger, Leipzig.

Mitteilungen des Stgl. Standesamtes Eibenstock

auf die Zeit vom 18. bis mit 24. Februar 1914.

Aufgezogen: a) bisgehe: Der Bergarbeiter Paul Otto Meier von Oelsnitz mit Wilda Emilie Unger hier. Der Kassenbote David Walther Staub von Stuhla mit Anna Wilda Georgi hier.

b) auswärts: Der Borddecker Georg Kurt Bley hier mit der Küstensabfahrtsfahrerin Martha Helene Männel, Schönheide. Der Kaufmann Hermann Stolle hier mit Clara Emma Vorarius von Marktneukirchen.

Gebüschungen: keine.

Geburten: (Nr. 34 bis mit 41). Dem Waldarbeiter Karl Richard Martin hier 1 S. Dem Polizeihauptmann Hugo Fedor Salzbrenner hier 1 L.

Dem Polizeihauptmann Curt Auerswald, Bockau, 1 S. Dem Maurer Anton Schiller hier 1 S. Dem Maurer Ernst Heinrich Klemann hier 1 L. Dem Monteur Max Otto Scheuerlich hier 1 S. Hierüber 2 unrechtl. Geburten.

Sterbefälle: (Nr. 27 bis mit 30). Völke Jahn, Kind des Schlossers Jörg Alfred Jahn, 3 J. 4 M. 12 L. Karl Hans, Sohn des Städterin Frieda Minna Auerswald hier, 1 J. 1 M. 25 L. Maria Grimm, Ehefrau des Schlossers Max Curt Grimm hier, 37 J. 3 M. 2 L. Hierüber 1 Totgeburt.

KAUFAHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT ALE

Preiswerte

Knaben- und Herren-Bekleidung

Knaben - Prinz - Heinrich - Anzüge

aus engl. gemusterten Stoffen mit Ueberkragen, für das Alter von 3—10 Jahren

4⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰

Knaben - Prinz - Heinrich - Anzüge

aus marine Kammgarn-Cheviot, durchweg gefüttert, mit Ueberkragen, für das Alter von 3 bis 12 Jahren

6⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Knaben - Jackett - Anzüge

aus haltbaren modern gemusterten Stoffen oder blau Cheviot, für das Alter von 9—14 Jahren

6⁵⁰ 8⁵⁰ 12⁵⁰

Jünglings-Anzüge

aus gediegenen Stoffen in neuen Farben, 1- und II-reihige Fassons, für das Alter von 14—18 Jahren

10⁵⁰ 16⁵⁰ 24⁵⁰

Konfirmanden-Anzüge

aus guten tragfähigen Stoffen, in schwarz, marineblau und marengo, tadeloser Sitz, prima Verarbeitung

13⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰
21⁵⁰ 24⁵⁰ 28⁵⁰

Herren - Jackett - Anzüge

aus soliden dunklen Stoffen, gute Passform, sauber verarbeitet

14⁵⁰ 18⁵⁰ 21⁵⁰

Herren-Jackett-Anzüge

aus modernen Stoffen in grünlichen und braunlichen Farben, 2-reihige Fassons, gut passend, prima Verarbeitung

18⁵⁰ 24⁵⁰ 28⁵⁰

Herren-Jackett-Anzüge

aus prima Stoffen in einfarbigen oder engl. gemusterten Dessins, tadellose Passform und prima Verarbeitung

32⁵⁰ 38⁵⁰ 45⁵⁰

Herren-Stoff-Hosen

aus tragfähigen Stoffen in vielen Mustern, gut passender Schnitt

29⁵⁰ 3⁵⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Herren-Hüte

weich und steif, schwarz und in vielen neuen Farben, moderne kleidsame Fassons

1⁵⁰ 2⁵⁰ 2⁵⁰
3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. In der Anilinfabrik „Hummelsburg“ in der Hauptstraße erfolgte heute früh eine furchtbare Kessel-Explosion. Das ganze Fabrikgebäude stürzte zusammen und geriet in Brand. Das Feuer nahm so schnell einen riesigen Umfang an, daß die ganzen Straßen der Umgebung verqualmt sind. Bis jetzt sind 6 Tote und viele Schwerverletzte geborgen. Die Explosion geschah unter einem gewaltigen Getöse und einer erdbebenartigen Erschütterung. Der Fabrikhof ist voll giftiger Gase, sodaß die Feuerwehren, die in großer Anzahl erschienen sind, bis mittags 12 Uhr dem Feuer machtlos gegenüberstanden. Eine Anzahl Arbeiter wird noch vermisst. Zur Zeit der Explosion waren 400 Arbeiter tätig.

Berlin, 26. Februar. Die Abhaltung einer von dem Verein Studierender aus Rußland gestern abend nach dem Hotel „Tiergartenhof“ in Charlottenburg etablierten Versammlung, in der der russische Schriftsteller Lunatscharski aus Paris über das Thema „Kritik in der gegenwärtigen Kunst“ einen Vortrag halten wollte, wurde plötzlich von der Polizei aufgelöst und Lunatscharski vorläufig festgenommen.

Krakau, 26. Februar. Die polnischen Blätter melden aus Lemberg: Die Universitätsbehörden hatten eine große Anzahl von Drucktieren erhalten,

in denen um Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den in der Ostmarkenaffäre kompromittierten ruthenischen Professor Dr. Zaloziecki gefordert wird, wütigfalls sie mit der Entziehung eines der bedeutendsten polnischen Professoren der Lemberger Universität drohen.

Petersburg, 26. Februar. Unter dem Vorfall des Zaren fand ein außerordentlicher Ministerrat statt, dem eine große Bedeutung in der künftigen Tätigkeit des neu zusammengesetzten Kabinetts wie der Duma beigelegt wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinett Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht mit Kleinigkeiten aufzuhalten. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was nur zum Heile des Reiches sein könne. Er forderte dann ferner, daß von dem Paragraphen 87, dem Notstandsparagraphen, bei Durchbringung der neuen Gesetze möglichst kein Gebrauch gemacht werde.

London, 26. Februar. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus New York steht jetzt fest, daß auch der deutsche Gustav Busch in der vergangenen Woche von General Villa erschossen worden ist, trotzdem die Rebellen dies bisher bestritten. Die hiesige Presse verlangt von England ein englisches Einschreiten.

Madrid, 26. Februar. Große Unruhen sind in den verschiedenen Teilen Spaniens wegen einer neuen Municipalsteuer ausgebrochen. Besonders in Valencia ist die Situation sehr bebendlich, denn die Bevölkerung hat sich zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Gestern früh war in Valencia der Markt vollkommen verödet u. die Wagen, die Proviant nach der Stadt bringen wollten, wurden bei ihrer Fahrt in die Stadt von den Bewohnern angefallen und

geplündert. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der aufgezogenen Menge. In der Stadt steht kein einziger Vaterneupfahl aufrecht, sobald die Stadt abends in völliges Dunkel gehüllt war. Die Wohnung des Bürgermeisters von Valencia mußte durch eine Kompanie Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Als der Bürgermeister schließlich unter dem Schutz einer Anzahl bewaffneter Gendarme die Wohnung verließ, wurde er mit den Rufen wie: „Nieder mit ihm, hängt ihn auf!“ empfangen. Verschiedene Straßenbahnen wurden umgeworfen. Es ist möglich, daß der Belagerungs Zustand über die Stadt verhängt wird, falls die Unruhe noch weiter anhält.

Madrid, 26. Februar. Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist es auch dort wegen der Municipalsteuer zwischen Polizei und Bevölkerung zu Zusammenstößen gekommen. Ein Karnevalzug bewegte sich durch die Hauptstraßen. Der Zug stellte eine Beerdigung dar, und man trug in dem Zuge ein Kreuz. Als der Zug an der katholischen Kirche vorbeikam, protestierten die dort versammelten Gläubiger gegen die Verleugnung der Religion. Es kam zwischen den Gläubigern und den Zugteilnehmern zu einem Handgemenge, bei dem das Kreuz zerkrümmt und der Sarg auf die Straße geschleudert wurde. Die Polizei griff mit solcher Wut ein, daß sich schließlich beide streitenden Parteien gegen die Polizei wandten. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen. Über 30 Personen erlitten schwere Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kursbericht vom 25. Februar 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.	Ausländische Fonds.	Industrie-Obligationen.	Baak-Aktien.	Dresdner Bank	Canada-Pacific-Akt.	
3 Reichsanleihe	3½% Dresdner Stadtahl. von 1905	84.50	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28 96.4	157.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönborn)	
3½% " " 1906	97.50	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	158.10	200 —	
4 " " 1906	97.50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.20	Schubert & -sizer Maschinenf. A.-G.	289 —	
3 Preußische Consols	4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	95.50	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	148.10	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	155.75
3½% " " 1907	90.70	5 Oesterreichische Goldrente	—	571. —	Weissthaler Aktionspinnerei	29 —
3 Sächs. Rente " 1908	87. —	1 Ungarische Goldrente	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	327. —	
3½% Sächs. Staatsanleihe	91.40	1 Ungarische Kronrente	—	Chemn. Werkzeugmasch. (Zimmerm.)	61.26	
3½% Sächs. Staatsanleihe	77.60	1 Chinesen von 1906	—	Schuckert Elektrizitäts-Werke	152.50	
Kommunal-Anleihen.	93.55	1 Japaner von 1905	—	Große Leipziger Strassenbahn	198. —	
3½% Chemnitzer Stadtahl. von 1889	92.90	4 Rumänen von 1905	—	Leipziger Baumwollspinnerei	257. —	
3½% Chemn. „Strassenb.“-Ahl. von 1902	85. —	5 Buenos Aires Stadtahl. von 1898	109.90	Hansadampfschiffahrts-Ges.	300.10	
4 Chemn. „Strassenb.“-Ahl. von 1907	97. —	4 Wiener Stadtahl. von 1898	88.25	Berliner Handelsgesellschaft	162.50	
4 Chemnitzer Stadtahl. von 1909	97.25	4 Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.	—	Darmstädter Bank	122.75	
	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 23	—	4 Deutsche Bank	2.9.10	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	94.60
			4 Chemnitzer Bankv.-Akt.	109. —	Sächs. Maschinenfab. (Hartmann)	144. —
					Dresdner Gasmotoren (Hille)	189.6
					Zinssatz für Lombard	4 %
						6 %

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen. An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dänen, Deiche und sonstigen Schwanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Wirtschaften schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichen Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kräftiges Eingreifen der freien Liebestätigkeit dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittelung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Über die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

Der Protektor:

Wilhelm.

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

von Größer

Wirklicher Geheimer Rat.

Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des

Innern.

Mitglied der ständigen Kommission.

Freiherr von Spizemberg.

Ratsmitglied der Kaiserliche Rats.

Generalrat und Generalconsul.

Generalrat und Generalconsul.

Generalrat und Generalconsul.

Die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preußische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Distontobank, Delbrück, Schäffer u. Co., Deutsche Bank, Distonto-Gesellschaft, Dresden Bank, Georg Fromberg u. Co., von der Heydt u. Co., Jacquier u. Securis, J. W. Krause u. Co., Mendelsohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, A. Schaffhausen'sche Bankverein, Gebrüder Schäffer, sowie die sämtlichen Depotsen lassen vorstehender Banken.

Saatkartoffeln.

Empfehlte sortierte Saatkartoffeln, als: frühe rote und gelbe Rosen, Kaiserkrone, Julius, Woltmann, Zukunft, Industrie, Up to date, magnum-bonum, Hero, Topas, Imperator, Fürst Bismarck, Böhmis Erfolg, Silvana, Märker u. Präsident Krüger, zu ganz billigen Preisen. Bestellungen bitte bei Herrn Paul Hannebohm, Gebüder Schäffer, spätestens bis 15. März. M. Kluge, Hundshäsel.

Garcon-Logis
vermietet mit und ohne Dienst. Auch empfehl ich meinen kräftigen Mittagstisch.
Emil Weisslog.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigenblatt“ für den Monat März werden in der Expedition, bei unterschiedlichen Ausdruckern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.



Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Kolos-Floden.

R. Selbmann, Langest. 1.

Dem Spitzbüben
gut Kenntnis, daß der Schlüsselbart wieder entfernt und die Räder geleert sind.

Besten Gruß vom Feuerschloß.

Erkerstube

mit Raum, neu vorgerichtet, sofort oder später zu vermieten

Karlstraße 11.

Denk und Druck vom Emil Hannebohm in Elbenstock.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, daß am Dienstag nachmittag in Döbeln i. B. nach langen schweren mit Geduld ertragenen Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gendarm a. D. Emil Unger

samt entschlafen ist. Dies zeigen hierdurch tiefschroff an Familien Unger, Blechter u. Kunze.

Begräbung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Döbeln i. B. statt.

Kopfschuppen und fettiges Haar

diese unliebsamen Erscheinungen bekämpft man am besten durch regelmäßige, wöchentlich 1-2-malige Waschungen des Haars und des Haarbodens mittels

Teer-Shampoo

mit dem schwarzen Kopf

Der Kopf wird schuppenfrei, das Haar voll und glänzend, seidiges Haar erhält volles Aussehen.

Der Erfolg, den unser allgemein bekannte und beliebte Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf täglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweideutiger Natur im Verkehr gebracht werden,

weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebeneinstehende Schutzmarke achten möge. Unser Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf ist mildes, durchaus einwandfreies Präparat, während die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rasiellen Haarspülung den Haarschädel belästern.

Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketen à 25 Pf. (7 Pakete Mk. 1.20) in

Schutzmarke, allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Alleinig. Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 27.



Schöne Wohnung,

4 Räume mit Borsaal, Karlstraße 7 sofort oder später zu vermieten. Nähe bei L. Fischer, Schneeburg, Markt 197.

Im ehemalig. Warburg-Hause

Die Schulstraße ist ein

spätestens vormittags 10 Uhr

abgegeben werden müssen. Größte

Werbekosten und insbesondere We-

schäftsempfehlungen bitten wir schon

am vorhergehenden Tage einzufüllen,

denn je zeitiger wir dieselben

erhalten, umso mehr Sorgfalt kann

auf wirkungsvolle Ausstattung der-

selben verwandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fer-

tigstellung der Zeitung bitten wir um

ges. Beachtung des vorstehenden.

Zur ges. Beachtung!

Wie bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß Insolvenz für die am Abend auszugebende Nummer

spätestens vormittags 10 Uhr

abgegeben werden müssen. Größte

Werbekosten und insbesondere We-

schäftsempfehlungen bitten wir schon

am vorhergehenden Tage einzufüllen,

denn je zeitiger wir dieselben

erhalten, umso mehr Sorgfalt kann

auf wirkungsvolle Ausstattung der-

selben verwandt werden.

Im Interesse der rechtzeitigen Fer-

</